Woche einen Betrieb und absolvieren dort ein Praktikum. „Manchmal ergeben sich daraus dann auch Lehrstellen“, sagt Franken. Obwohl jeder der 20 Schüler einen Platz für ein Praktikum findet, sucht die Schule nach weiteren Kooperationspartnern für das Projekt, damit die Palette der angebotenen Berufe noch breiter wird. So wie sich die Evangelische Kirche vor gut 13 Jahren dazu entschieden hat, in einen Stadtteil mit erhöhtem Erneuerungsbedarf zu investieren, bräuchte es auch an anderen Stellen das Engagement von Institutionen, Unternehmen oder Einzelnen, um den negativen Entwicklungen im Bildungsbereich entgegenzuwirken. „Führung ist gefragt, jemand muss sich den Hut aufsetzen und voran gehen“, sagt Professor Strohmeier.

Chancen verbessern

Das tat auch Dr. Rolf Heinrich in Gelsenkirchen-Hassel. Er ist evangelischer Priester im Ruhestand und einer der Initiatoren der Bildungsinitiative Hassel. Gemeinsam mit seinen Mitstreitern wollte er den Satz, wonach die Adresse eines Kindes auch über seine Bildungschancen entscheidet, nicht so stehen lassen. Dann sähe es schlecht aus für die Kinder aus Hassel. „Zur hohen Arbeitslosenquote hier kommen kulturelle und religiöse Unterschiede der Menschen“, erklärt Heinrich. Seine Lukasgemeinde ging schon in den 1960er Jahren mit der Gründung eines Familienzentrums für alle Menschen des Stadtteils ungewöhnliche Wege. Damals wie heute habe man sich gefragt, was die Menschen in diesem Stadtteil brauchen. Über ein Zentrum für Menschen, die sich in einer schwierigen Lage befinden, wollte man helfen, die Chancen der Kinder zu verbessern. Schnell war klar, dass die Sprache der Schlüssel dazu ist. In der Evangelischen Kindertageseinrichtung und dem Familienzentrum Hassel ist die zentrale Frage, ‚wer Förderung braucht. Auch Kinder, die trotz einiger Defizite durch den obligatorischen Sprachtest im Alter von 4 Jahren (DELFIN 4) durchkommen, erhalten eine entsprechende Förderung. „Sprache zeigt sich in den Gruppen, nicht in einem einzelnen Test“, sagt Doris Kortmann, Leiterin der Kindertageseinrichtung. Zudem gibt es eine interkulturelle Bücherei, die von den Eltern eingerichtet und geführt wird. Der Kindergarten arbeitet integrativ. Kinder mit Behinderung sitzen hier beim Frühstück mit nichtbehinderten zusammen. „Wir machen alles gemeinsam. Jeder nach seinen Fähigkeiten“, sagt Kortmann. Ansonsten, so die Erfahrung, ist das meistens nicht so. „Wir werden nicht als Mensch wahrgenommen, sondern auf unsere Defizite reduziert“, sagt Heinrich. Er weiß, dass es anders herum besser funktioniert. Heinrich erzählt von einem Hauptschüler, der in seiner Schulkarriere nur zu den Verlierern zählte. Als dieser an einem HipHop-Workshop im Gemeindezentrum teilnahm, bekam er zum ersten Mal Applaus in seinem Leben. „Der Junge hat sich Selbstvertrauen geholt und das mit in die Schule genommen“, sagt Heinrich.

Bürgerstiftung

Gemeinsam mit Unternehmen haben er und seine Mitstreiter einige Initiativen auf den Weg gebracht. Daraus sind teilweise eigene Schülerfirmen entstanden, die mit Gewinn arbeiten - alles in einem Stadtteil, in dem es kein Gymnasium gibt. Die Bürgerstiftung Hassel hat sich jedoch auf die Fahnen geschrieben, dass es bald eine „Schule für alle“ geben soll. Noch ist dies Zukunftsmusik. Aber schon die Pläne zeigen, dass es Menschen gibt, die sich mit den aktuellen Gegebenheiten nicht einfach abfinden wollen.

JÜRGEN BRÖKER

www.lebeninhassel.de

Gewerbebau mit System: wirtschaftlich, schnell und nachhaltig

konzipieren bauen betreuen. **www.goldbeck.de**

GOLDBECK

GOLDBECK West GmbH, Niederlassung Münster
48155 Münster, Gustav-Stresemann-Weg 10
Tel. 0251/26553-0